

*"Ich bin ein Schmetterling, trunkend vom Leben  
Ich weiß nicht wohin ich fliege,  
aber ich werde dem Leben nicht erlauben, meine  
farbenprächtigen Flügel zu stutzen."*

*(Janucz Korczak)*

## **Kurzkonzeption HVD- Kita Grabbeallee**

### **1. Humanistischer Verband Deutschlands (HVD), Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.**

Die zukünftige Kita Grabbeallee befindet sich in der Trägerschaft des Humanistischen Verbandes Berlin Brandenburg (HVD BB). Der HVD Berlin-Brandenburg ist eine weltliche Kulturorganisation. Humanismus ist eine demokratische und ethische Lebensauffassung. Danach haben Menschen die Freiheit und Verantwortung, ihrem Leben Sinn zu geben und dafür gemeinsame kulturelle Formen zu finden. Humanistinnen und Humanisten setzen sich für Menschenrechte, Frieden und Gleichberechtigung der Geschlechter ein. Die Prinzipien, an denen sie sich orientieren, sind Weltlichkeit, Selbstbestimmung, Individualität, Toleranz und gesellschaftliche Verantwortung. Humanismus richtet sich gegen Intoleranz und Dogmatismus. In seinen Projekten praktiziert der HVD Berlin-Brandenburg Solidarität, stärkt die Selbstverantwortung von Menschen und fördert emanzipatorische Lebenskonzepte.

Unter dem Dach des HVD Berlin-Brandenburg werden in der Abteilung Kita aktuell 26 Kindertagesstätten, zwei Familienzentren und seit 2012 eine eigene Humanistische Fachschule für Sozialpädagogik betrieben.

### **2. Grundauffassungen von humanistischer Erziehung**

Konzeptionell liegen unserer pädagogischen Arbeit die Grundauffassung humanistischer Erziehung und Bildung sowie die Qualitätsstandards des HVD zugrunde. Das Berliner Bildungsprogramm steckt den Rahmen unserer Handlungsmöglichkeiten.

Im Mittelpunkt der humanistischen Pädagogik stehen die Achtung und Anerkennung der Würde der Kinder. Für die emanzipatorische Entwicklung ist das Recht auf Bildung eine Grundvoraussetzung. Die Beziehungsqualität zwischen Erwachsenen und Kindern ist die Basis für ein glückliches und förderliches Zusammenleben, bei dem die Mitbestimmung und Selbstbestimmung der Kinder eine wesentliche Rolle spielt.

Aus dem täglichen Ausbalancieren von Eigensinn und Gemeinsinn erschließen sich die Kinder Werte und Normen, erfahren sie Mitverantwortung, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft. Eine bewusste Gestaltung gemeinschaftsfördernder Aktivitäten unterstützt diesen Prozess.

### 3. Örtliche und personelle Beschreibung der Kita Grabbeallee

Die Kita liegt im Stadtbezirk Pankow, in unmittelbarer Nähe zu verschiedenen Parks (Schlosspark, Bürgerpark). Sie ist umgeben von Gebäuden aus verschiedenen Epochen, mit entsprechend unterschiedlicher architektonischer Prägung. Das Gebäude wurde im Jahre 1975 fertiggestellt, als Sitz der diplomatischen Vertretung von Australien in der DDR. Es ist ein langgestrecktes quaderförmiges Gebäude mit drei bzw. vier Geschossen (Gartengeschoss, Erdgeschoss, 1. Obergeschoss und zum Teil 2. Obergeschoss), in dessen Gartengeschoss die Kita einziehen wird. Hinter dem Gebäude gibt es eine ca. 4.000 qm große Freifläche, von der ca. 900 qm als pädagogische Spielfläche für die Kitakinder gestaltet wird.

Die Kita bietet Betreuungsplätze für 60 Kinder im Alter von 1 Jahr bis sechs Jahren und wird von 6 bis 18 Uhr geöffnet sein.

Als Team werden zukünftig ca. 12 pädagogische Mitarbeiter\*innen, ein Koch oder eine Köchin und ein Haushandwerker zusammenarbeiten, geleitet von einer/m Kitaleiter\*in.

Da das Gebäude insgesamt als Campus aus Kita und Grundschule mit ergänzender Förderung und Betreuung geplant ist, werden die Kitaleitung und das Team eng mit den Pädagog\*innen der Grundschule zusammenarbeiten.

### 4. Pädagogische Ausrichtung der Kita Grabbeallee

Das Tun der Kinder, als ein forschendes Erkunden von Welt, geht über das Nachahmen hinaus und findet einen eigenen Ausdruck im Umgang mit der aktuellen Erfahrungswelt. Dieses Tun wahrzunehmen, ihm Raum und Resonanz zu geben stellt eine Voraussetzung zur „Befähigung des Menschen zur Selbstbestimmung in Selbsttätigkeit“ dar. (Friedrich Schiller, Hanser Verlag 1989, Bd V, S. 635).

Die kindorientierte Arbeit in offenen Strukturen legt einen Grundstein für eine eigenständige Lebensführung, in der Entscheidungsspielräume individuell ausgelotet werden können und das Leben in der Gemeinschaft verantwortungsvoll mitgestaltet wird. Die Rechte der Kinder und die darin sich wiederfindenden Bedürfnisse der Kinder sind handlungsleitend und spiegeln sich sowohl im Raumkonzept, in der Gestaltung des Tages und den Beziehungen mit den Pädagog\*innen wider.

Partizipation von Anfang heißt in diesem Zusammenhang, dass die Kinder Räume vorfinden werden, die wandelbar sind. Es soll eine Atmosphäre des Forschens und Lernens, eine Kita als Werkstatt, entstehen Demzufolge finden die Kinder nicht nur Räume und Materialien, die frei zugänglich sind, sondern auch Pädagog\*innen, die ihren Fragen große Aufmerksamkeit schenken. Sie schauen und hören den Kindern interessiert zu, folgen ihren Initiativen, versuchen Absichten zu verstehen und sind bereit, selbst etwas zu lernen, anstatt zu

belehren. Die Fragen der Erwachsenen sind möglich, sollten aber authentisch sein und nicht rhetorisch gedacht. Die Beobachtung ist eine wichtige Grundlage in der kindorientierten Arbeit, da sie die Beachtung aller Entwicklungspotentiale eines jeden Kindes, unabhängig von Alter, Geschlecht, Nationalität ermöglicht. Die Dokumentation dieser Prozesse erfolgt im Buch des Kindes und bietet dem Kind, aber auch den Eltern eine wunderbare Quelle, die eigene Entwicklung zu verfolgen und durch den Dialog mit dem Kind weiterführende Entwicklungsthemen zu benennen.

Die aktuell konzipierten Räume und Materialien sind als Angebot zu verstehen, die durch die Kinder unmittelbar, ausgelöst durch ihre aktuellen Themen/Ideen, oder geplant, aufgrund von Beobachtungen der Pädagog\_innen und Gesprächen mit den Kindern, verändert werden können.

Die Räume und Materialien laden zum Benutzen ein, Dinge müssen liegen bleiben können. Penible Ordnung und rigides Aufräumen stören den Entdeckungsprozess. Das Material ist vielseitig, ungewöhnlich und reichhaltig und wird ständig ergänzt und zeitnah den jeweiligen Forschungsinteressen der Kinder angepasst. Die Kinder sollen bauen und konstruieren, in verschiedene Rollen schlüpfen, Musik machen oder hören können, sich vielfältig bewegen oder einfach mal zur Ruhe kommen, etwas schreiben oder sich ein Buch anschauen oder vorgelesen bekommen uvm.

So gibt es einen Rückzugsbereich/ Nest für Kinder von 1 – 2 Jahren, der allerdings im Tagesgeschehen eine Durchlässigkeit bietet, d.h. die Möglichkeit für die Jüngsten in den anderen Räumen auf Entdeckung gehen zu können oder älteren Kindern den Aufenthalt im Nest zu ermöglichen, wenn Ruhe und Rückzug gewünscht ist. Der Nestbereich ist eng verbunden mit dem Bewegungsraum und dem sogenannten „Erlebnisbad“, um den elementaren körperbezogenen Bedürfnissen der Jüngsten unmittelbar entsprechen zu können.

Es gibt eine zentral gelegene Spieldiele als informeller Treff/ Marktplatz für alle Altersgruppen. Davon ab gehen die Räume für die Kinder von 2- 6 Jahren, d.h. eine Bauwerkstatt, eine Tüftelwerkstatt, eine Atelierwerkstatt, der Bewegungsraum und das Erlebnisbad, das zum Experimentieren mit Wasser ermuntern soll.

Der unmittelbare Zugang zum Garten erweitert die Innenräume, schafft eine sinnhafte Verknüpfung zwischen Innen und Außen. Der Garten soll eine naturnahe Gestaltung erfahren, unter Beteiligung der Kinder.

Es gibt ein Kinderrestaurant in unmittelbarer Nähe zur Küche, in dem auch die Kinder selbst Speisen zubereiten können.

Der Wechsel vom Nest in den großen offenen Bereich wird durch den Entwicklungsstand initiiert und nicht durch das Alter des Kindes. Er wird eng mit den Eltern begleitet. Kindern wird grundsätzlich Zeit gegeben, den für sie nächsten Entwicklungsschritt anzuzeigen. Das

setzt voraus, dass es die o.g. Berührungsmomente, wie z.B. in der Spieldiele, im Bewegungsraum, „Erlebnisbad“ usw. sowie beim Frühstück/ Vesper und im Garten geben wird, in denen die jüngeren Kinder die älteren Kinder und auch Pädagog\*innen erleben und kennenlernen.

In der Gestaltung des Tages gibt es für die Kinder bestimmt Fixpunkte, die Orientierung bieten und den Kontakt zwischen den Kindern begünstigen. So gibt es:

- ein offenes Frühstück
- Treffs, zum Begrüßen und Austausch bezüglich der Ideen der Kinder und der Pädagog\*innen für den Tag
- Mittagessen (gleitend oder in bestimmten Gruppen)
- Ruhephase zum leise Spielen, Entspannen, Schlafen
- eine offene Vesper

Grundsätzlich gilt, den Kindern möglichst viel unverplante Zeit zur Verfügung zu stellen, damit diese ihren Forschungsfragen nachgehen und Pädagog\*innen erleben, die interessiert dabei sind (beobachten) und sich bei Bedarf einbringen können. Hierbei werden die Pädagog\*innen Systeme entwickeln, die es möglich machen, ihre täglichen Beobachtungen miteinander abzustimmen und eigene Vorhaben daran auszurichten.

Ein besonderer konzeptioneller Ansatz begründet sich in der von uns angestrebten Überwindung der institutionellen Kluft zwischen Kita und Schule. Denn längst ist klar, dass Bildungsarbeit nicht erst mit Eintritt in die Schule beginnt. Es gilt, grundsätzlich auch die Bildungsprozesse, die ein Kind in der Kita als Bildungsort der frühkindlichen Entwicklung durchläuft, anzuerkennen.

Den Übergang von der Kita in die Schule entwicklungsfördernd gestalten zu können, sowohl die Chancen als auch die Risiken zu meistern, setzt eine Kommunikation in gegenseitiger Anerkennung und Kooperation auf Augenhöhe voraus. In unserem Bildungscampus sind Lehrer\*innen und Erzieher\*innen in einem konzeptionellen Rahmen und unter einem Dach vereint und sollen davon profitieren. Die gemeinsame Bildungsarbeit soll bewusst darauf gerichtet sein, an das in der Kita erlernte selbstbestimmte und eigenverantwortliche Handeln und vor allem an die hier erfahrene Lernlust und Entdeckerfreude anzuknüpfen und in der Schule entwicklungsgerecht weiterzuführen sowie durch zielgerichtetes und systematisches Lernen zu erweitern.

Die konzeptionelle Verzahnung und die organisatorische Durchlässigkeit zwischen Kita und Schule soll in unserem Projekt modellhaft gestaltet werden.

Für die Entwicklung eines gesundheitsförderlichen Verhaltens sorgen das Küchenpersonal in enger Zusammenarbeit mit den Pädagog\*innen der Kita. Ziel ist ein schmackhaftes, gesundes und abwechslungsreiches Ernährungsangebot, mit wertigen Lebensmitteln, die optisch ansprechend präsentiert werden. Fragen nach ökologisch verantwortlichem Anbau, ethisch vertretbarer Aufzucht, saisonalen und regionalen Produkten sowie ökonomische Aspekte spielen eine wichtige Rolle.

Die Kinder werden bei der Erstellung der Speiseplanung beteiligt. Frühstück und Vesper wird von den Pädagog\_innen gemeinsam mit den Kindern angerichtet (zum Teil von ihnen vorab eingekauft bzw. hergestellt).

In Humanistischen Kitas wird Süßes nicht verboten, jedoch aus ernährungsphysiologischen Gründen in der Menge begrenzt.

Das Urteil der Kinder über das angebotene Essen und auch Rückmeldungen der Eltern werden ernst genommen und finden soweit wie möglich Beachtung. Die Berücksichtigung von Essgewohnheiten der unterschiedlichen Herkunftsländer oder religiös begründeter Tabus weckt nicht nur Interesse am vermeintlich Fremden, sondern ist Ausdruck des Respekts vor der kulturellen Identität der Kinder.

## **5. Eingewöhnung und Zusammenarbeit mit Eltern**

Aufgrund der Neugründung der Kita Grabbeallee sind die ersten Monate die spannendsten, chancenreichsten, wenn auch herausforderndsten Momente für alle Beteiligten. Vor diesem Hintergrund hat die Zusammenarbeit mit den Eltern einen hohen Stellenwert. Eine wichtige Voraussetzung ist, dass sowohl die/der Kitaleiter\*in/ Pädagog\*innen als auch die Eltern sich bewusst und verantwortungsvoll auf diesen Prozess einlassen und bereit sind, wohlwollend miteinander umzugehen.

Um dem hohen Bedarf an Kitaplätzen gerecht zu werden, hinter denen Eltern stehen, für die der berufliche (Wieder-)Einstieg wichtig ist, wird eine gleichzeitige Eingewöhnung von kleinen Kindergruppen erfolgen. Dies geschieht entsprechend dem Münchner Eingewöhnungsmodell, das in fachwissenschaftlichen Aussagen gleichrangig mit dem Berliner Eingewöhnungsmodell gesehen wird. Neben dem Bedürfnis nach Nähe und Sicherheit (Bindungssystem) haben Kinder auch ein Bedürfnis nach Exploration (Neugiersystem). Beide Systeme werden im Münchener Eingewöhnungsmodell berücksichtigt. Es wird dem Kind zugetraut, in der Lage zu sein, in herausfordernden Situationen Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Diese Strategien beziehen sich zum Einen auf erwachsene Personen, die sich als verlässliche Beziehungspersonen anbieten oder auf andere Kinder, die helfen, den Trennungsschmerz zu mildern.

In der weiteren Zusammenarbeit von Pädagog\_innen und Eltern werden tägliche Beobachtungen (Themen der Kinder) oder Aktionen aus den Bereichen an den Informationswänden im Eingangsbereich dokumentiert.

Neben wichtigen Terminen bietet die Informationswand ebenfalls Platz für Informationen von Eltern für Eltern.

In der Kita Grabbeallee sind alle Eltern zur Beteiligung und Mitwirkung eingeladen, wie z.B. Angebote für die Kinder (z.B. Vorlesen, Einblicke in berufliche Themen ...), Themenwahl bei Elternabenden, Begleitung von Aktionen innerhalb und außerhalb der Kita, Vorbereitung und Durchführung von Festen und Feiern uvm.

Eine kontinuierliche Reflexion der individuellen Entwicklung des Kindes führt die Bezugspädagog\*in im Dialog mit Eltern durch (Eingewöhnungsabschlussgespräch, einmal jährlich Entwicklungsgespräch). Ihre Aufgabe ist es, gemeinsam mit den Kolleg\*innen, die unterschiedlichen Beobachtungen in den Austausch zu bringen und zu verschriftlichen. Thematische Elternabende und regelmäßige standardisierte Elternbefragungen sind weitere wichtige Instrumente zur Reflexion der Qualität der Bildungsarbeit in unseren Einrichtungen. Grundsätzlich werden die Fragen der Eltern ernst genommen und eine offene und kritische Rückmeldung von Eltern gewünscht. Eine bedeutsame Mittlerrolle nehmen die Elternvertreter\*innen ein. Sie werden auf einem Elternabend gewählt.

## **6. Qualität im Team mit Leitung**

Neben der aktiven Einbeziehung der Elternschaft wird zur Qualitätssicherung in der Kita ein engmaschiges System des Qualitätsmanagements eingesetzt. Die Kita wird von einer/m Kitaleiter\*in geleitet. Zur Reflexion der Leitungsaufgaben finden regelmäßige, vom HVD Berlin-Brandenburg, Abteilung Kindertagesstätten, moderierte Leitungsrunden und 1x jährliche Klausurtagung statt. Auch nutzen die einzelnen Führungskräfte und Teams bei Bedarf das Angebot der Supervision. Die Kita wird im Aufbau von einer Fachberaterin begleitet.

In den vergangenen Jahren und auch aktuell werden in kitaübergreifende Arbeitsgruppen durch Fachberater\*innen, Pädagog\*innen und Kitaleiter\*innen Qualitätsstandards entwickelt, die verbindlich in allen Kindertagesstätten implementiert wurden und werden. Regelmäßige Evaluationen ermöglichen die Überprüfung der Einhaltung der Standards.

Eine gelingende, auf Kooperation und Offenheit ausgerichtete Kommunikation im Team schafft Vertrauen und befördert die Übernahme von Verantwortung für sich selbst und die Kita. Die individuellen Kompetenzen und Interessen werden als Bereicherung gesehen.

Neben regelmäßigen Teambesprechungen wird es 1 Tag im Jahr für teambildende Maßnahmen und 4 Fortbildungstage für die fachliche Verständigung und Weiterentwicklung geben.